

Kein Geschäft kann ohne Kunden bestehen

Und es ist die Zeitungsreflexe, die Kunden einbringt. Sie können auf keine andere Weise Kunden erlangen.

Tägliche Omaha Tribune

Wetterbericht.

Für Omaha und Umgegend: Teilweise bewölkt mit möglichen Regenschauern heute abend oder Mittwoch, kein Temperaturwechsel. Für Nebraska: Teilweise bewölkt mit möglichen Regenschauern heute abend und Mittwoch. Für Iowa: Schön heute abend, am Mittwoch noch veränderlich.

34. Jahrgang.

Omaha, Neb., Dienstag, den 26. Juni 1917.

8 Seiten.—No. 90.

Prohibitions-Klausel im Senat beanstandet!

Weiß nicht, wie man die durch Einführung der Prohibition in Wegfall kommenden Regierungseinkünfte decken kann.

Braver halten das Gesetz für unkonstitutionell!

Washington, 26. Juni. — Das vom Hause angenommene Prohibitions-Amenagement zur Leber-Nahrungsmittel-Kontrollierungs-Bill bedroht die Annahme der Vorlage im Senat. Eine Majorität des Senats scheint entschlossen, das Amendement in seiner jetzigen Fassung abzulehnen. Sogar die Prohibitionisten im Senat sind gegen die Einführung der Prohibition während der Kriegszeit. Einer derselben sagte: „Die Prohibition sollte auf eigene Verdienste hin zum Kongress angenommen werden und nicht unter dem Nahrungsmittel-Kontrollierungs-Gesetz.“

Die Prohibitionsbestimmungen der Leber-Vorlage lauten: Es ist keiner Person erlaubt, irgendeine Nahrung, Nahrungsmittel oder Viehfutter zur Herstellung von Alkohol oder alkoholhaltigen Getränken zu gebrauchen, ausgenommen für Regierungszwecke, wissenschaftliche oder kirchliche Zwecke. Eine jede Person, welche absichtlich gegen diese Bestimmungen verstoßt, soll nach gerichtlicher Überführung mit einer Geldbuße von nicht mehr als \$5,000, oder einer Gefängnisstrafe von nicht mehr als 2 Jahren, oder Weidem bestraft werden.

Der Präsident ist ermächtigt, wann er es für nötig hält, die notwendigen Gebrauchssachen zu erhalten, von irgend einer Person, die sich im Besitze von Alkohol oder destillierten Spirituosen befindet, zu verlangen, daß sie der Regierung den Gebrauch oder die Rückbefüllung solcher Mengen des besagten Alkohols oder Spirituosen überläßt, welche der Präsident für notwendig hält, um die Bedürfnisse der Regierung für die Herstellung von Munition und anderer Militär- und Vorratssachen zu befriedigen, indem ein solcher Gebrauch oder Rückbefüllung der Regierung der Notwendigkeit überlassen würde, Produkte und Materialien, die man zur Nahrung verwenden könnte oder die sich zur Rückbefüllung eignen, bei der zukünftigen Herstellung von Alkohol oder destillierten Spirituosen zu benutzen.

Sollte die betreffende Person es vorziehen, diesen Erträgen des Präsidenten zu entsprechen, dann hat der Präsident das Recht, den Alkohol und die destillierten Spirituosen, welche die Regierung braucht, zu be-

London besorgt über irische Unruhen!

Straßenkämpfe in Cork und Dublin zeigen, daß Unruhe noch weit entfernt ist.

London, 26. Juni. — Die einge- troffene Nachrichten über die von den Einheimischen am Sonntag in Dublin und Cork veranstalteten Straßen- kämpfen haben hier ein höchst un- behagliches Gefühl verursacht. Man kommt zu dem Ergebnis, daß die irische Frage noch weit von einer Wei- lung entfernt ist, und daß die von dem Plan einer irischen Konvention erwartete Lösung noch in weiter Fer- ne liegt.

Die gefürchten Aufstrebungen in Cork hatten den Tod eines Mannes zur Folge, während über zwanzig Leute Wunden davontrugen, da es zwischen Sinn Feiners und der Fol- gende regerete Straßenkämpfe gab. Die Ersteren verurteilten unter An- deren das Gefängnis zu kürzen, um in demselben inhaftierte politi- sche Gefangene zu befreien und auf die vertriebenen Rekrutierungsstati- onen, fanden ebenfalls Angriffe statt. Eine Anzahl Geistlicher verurteilte die Sinn Feiners von ihrem Vorhaben abzuhalten, aber vergeblich. Schließ- lich schritt die Polizei mit Karabin- ern, Revolvern und Bajonetten ein. Ein Teil der Sinn Feiners leistete Widerstand und umfing die Polizei- männer mit einem Steinhaufen. Schließ- lich wurden die Truppen heraufbes- tellt, welche Maßnahmen ergreifen auf- stellten, doch kam es dann nicht mehr zu weiteren Unruhen.

Venezelos wird die Griechen beherrschen!

„Tino“ kauft Aufschuß in Jhnn, Schweiz; seine Brüder auch außer Land verwiesen.

Atten, 26. Juni. — Auf Wunsch des Königs Alexander wird das Mi- nisterium Jannis bis heute abend im Amt bleiben, bis dann wird Ven- ezelos hier eintrifft und dann die Bildung eines neuen Ministeriums bevorzugen. Der König hat die Entschlossenheit in Kenntnis gesetzt, daß Venezelos an die Spitze des neuen Ministeriums treten wird. (Als ob diese das nicht schon längst vorher gemutet hätten!) Venezelos Eintreffen daher wird freudlich er- wartet.

Amsterdam, 26. Juni. — Der frühere König Konstantin von Grie- chenland, der vor einigen Tagen in Jugano, Schweiz, eintraf, hat das herrliche Aufschuß „Chartreuse“ nahe Jhnn, Schweiz, von dem deut- schen Baron von Seibitz gekauft. Athen, 26. Juni. — Es verlau- tet, daß die Brüder des früheren Kö- nigs Konstantin von Griechenland den griechischen Boden bald verlas- sen werden. Es hieß zuerst, daß sie das Land freiwillig verlassen. Aus zuverlässiger Quelle verlautet je- doch, daß ihnen nahe gelegt wurde, das Land zu verlassen. (Die Mi- lierten haben ihnen also den Stuhl vor die Türe gesetzt.)

Angriff auf London forderte viele Opfer!

London, 26. Juni. — Aus den nunmehr veröffentlichten offiziellen Zahlen ergibt sich, daß bei dem am 13. Juni erfolgten Fliegerangriff auf Ost-London 157 Personen getötet und 432 verletzt wurden.

Arbeiter in der Exemption-Behörde!

Washington, 26. Juni. — Es wurde heute bekannt, daß die Ar- beiterkraft des Landes in der Ap- pellationen-Exemption-Behörde des Landes Vertretung haben wird. Dieses ist vom Kriegsamt beschlos- sen worden. Samuel Compers, Präsi- dent der American Federation of Labor und Mitglied des Ausschus- ses für die Landesverteidigungskom- mission, hat der Regierung eine Liste solcher Arbeiterführer unterbreitet, die zu Mitgliedern der Appellations- behörde ernannt werden sollen.

Franzosen wollen wieder gesiegt haben!

Paris, 26. Juni. — Die Fran- zosen machen gestern abend nach einem schweren Artilleriefeuer einen An- griff auf deutsche Stellungen nörd- lich von Surtebis und eroberten die vorgeschobene deutsche Grabenstel- lung. Feindliche Gegenangriffe wur- den abgewiesen. Ueber 300 Deut- sche wurden gefangen genommen.

Gewaltiger Streik in Schiffsbauhöfen!

12,000 Mann werden am Samstag in New York und New Jersey die Arbeit niederlegen.

New York, 26. Juni. — Trotz der in den Vereinigten Staaten gegen- wärtig herrschenden Schiffsbaukrise und der Forderung Englands nach mehr Schiffen, die in Amerika her- gestellt werden sollen, dürfte vom nächsten Samstag ab doch alle Ar- beit in 21 der größten Schiffsbau- höfen des Ostens alle Arbeit ruhen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß 12,000 auf diesen Werften be- schäftigte Angestellte die Arbeit nie- derlegen werden, falls ihnen die Forderung eines Lohnaufschlages von \$3 die Woche nicht bewilligt wird. Seit mehreren Tagen war der Sekretär für Arbeiterangelegen- heiten, Wilson, bemüht, die Arbeit- geber und Arbeiter zu veranlassen, sich zu einigen; aber es ist ihm nicht einmal gelungen, eine Konferenz zwischen Vertretern derselben zuwe- ge zu bringen. Schon seit einem Jahre zieht sich die Lohnverhandlungsfrage hin. Die Arbeiter, alle auf den Werften New Yorks und New Jer- sies beschäftigt, erklären, daß sie sich auf keinen Vergleich einlassen, son- dern auf ihre Forderung bestehen werden.

Deutschamerikaner zieht den Tod dem Militärdienst vor!

Bei Arthur, Neb., hat sich der Farmer Roy Blagum das Leben genommen, weil er nicht in den Mi- litärdienst treten und gegen Deutsch- land zu Felde ziehen wollte. Blagum, dessen, dessen Eltern keine jenseitige früherer Wohnort war, hatte sich nicht registrieren las- sen und war daher an Tage zu- vor verhaftet und nach Arthur ge- bracht worden, wo er gezwungen wurde, sich registrieren zu lassen. Dies hat den Mann so niedergedrückt, daß er sich auf seiner Heim- stätte eine Angel in den Kopf jagte.

Dies ist nicht der erste derartige Fall, der zu unserer Kenntnis ge- langte. In New York sind mehr- fach Selbstmorde von Bürgern deut- scher Abstammung aus denselben Gründe erfolgt. Sie wählten den Tod, um nicht gegen ihre Verwandten zu Felde ziehen zu müssen. Und so mögen noch viele ähnliche Fälle vor- liegen, die nicht an die breite Ver- öffentlicht gelangt sind.

Hoch angeregt ist es daher, daß Georg Selwiler, Vizedirektor in seiner Wochenchrift „Viertel“ dem früheren „Katholik“, eine Kamp- pagne ins Leben gerufen hat, die die Regierung zu veranlassen, die Deutsch- Amerikaner von dem furchtbaren Schicksal zu befreien, ihre Ver- wandten und Angehörige wiederfeh- len zu müssen. Wie Vizedirektor in seiner letzten Nummer mitteilt, sind ihm bereits von vielen hervorragenden Amerikanern nicht deutscher Ab- stammung Zusicherungen zu diesem Plan zugekommen. Kongreßabge- ordnete, Gelehrte, Professoren, her- vorragende Leute aus allen Volks- kreisen haben sich zugunsten seiner Ansicht erklärt, die sie für völlig gerechtfertigt halten. Kongreßmann Britten aus Illinois hat eine die- bezüglich Vorlage im Kongreß ein- gereicht. Hoffentlich wird diese Be- wegung zu ausbreiten, daß sich die Regierung in Washington veranlaßt sieht, von derselben Kenntnis zu nehmen und ihre Humanität dadurch zu beweisen, daß sie die Bürger deut- scher Abstammung vor dem schrecklichen Schicksal bewahrt, daß der Bruder gezwungen ist, auf den Bruder zu schießen.

Sehr richtig bemerkt Vizedirektor, daß die Deutsch-Amerikaner willens sind, zu dienen und dem Lande gegenüber ihre Pflicht zu tun. Sie halten das Prinzip der allgemeinen Dienst- pflicht, unter dem sie groß geworden, für richtig, und werden stets bereit sein, ihr Leben für das Land herzu- geben, wie es ihre Vorfahren getan. Sie sind keine Feiglinge, denn ein Mann ist kein Feigling, wenn er nicht auf seinen Vater, Bruder oder Verwandten schießen will. Man möge die Deutsch-Amerikaner in ei- genen Lande irgendwo anders hin- stellen, und man wird finden, daß sie für ihr Land zu festen verteidigen und ihre Pflicht tun, nur nicht man ihnen nicht zu ihre eigenen Bluts- verwandten zu töten!

Jedenfalls ist man in weiten Krei- sen der Bürgerlichkeit darauf be- stimmt, auszufinden, welche Stellung die Regierung in dieser Hinsicht ein- nehmen wird.

Abonnieren auf die Tägliche Tribune.

Regen in Deutschland sichert große Ernte!

Einbringen der Ernte in Rumänien, wo man hohe Löhne für Erntearbeiter zahlt, beschleunigt.

Kopenhagen, 26. Juni. — Ein Bericht der deutschen Regierung be- sagt, daß infolge von erprieslichen Regenfällen die Ernteeinfahrten in westlichen und südlichen Deutschland geradezu brillant seien. In den mittleren und östlichen Provinzen sind die Aussichten durchaus zufriedenstellend.

Die deutschen Behörden in Ru- mänien haben Vorkehrungen getrof- fen, um die Ernteeinfahrten möglich- schnell einzubringen. Aufher zwei militärischen Abteilungen sind aus der einheimischen Bevölkerung Erntearbeiter eingestellt worden und alle rumänischen Kriegsgefangenen sind den Erntearbeiten zugewiesen wor- den.

Die Erntearbeiter erhalten, laut Berichten in den deutschen Zeitun- gen, höhere Löhne als zu Friedens- zeiten gezahlt werden, um den Eifer der Leute anzuregen. Rumänischen Landwirten werden Prämien für schnelle Ablieferung des Getreides gezahlt.

Berlin soll Rußland herantreten lassen!

Berliner Zeitung gibt der deutschen Regierung wegen des Hoffmann-Falles diesen Rat.

Berlin, 26. Juni. — Ueber den Hoffmann-Fall. Grimm. Zwischenfall schreibt der Lokalzeitung wie folgt: „Im Hinblick auf die Behandlung, welche dem Agenten Dr. Hoffmanns in Petrograd zuteil geworden ist, müßten wir es mit einer wahren Erleichterung begrüßen, wenn die deutsche Regierung jetzt übergeht wäre und einmüde, daß sie warten muß, bis das Ministerium Zwop- heretelli-Arenafin einen direkten oder indirekten Friedensvorschlag unterbreitet, ehe sie wieder erklärt oder mit ihrer Zustimmung erklären läßt, was sie gegen Rußland unternehmen oder nicht unternehmen will. Die russische Regierung ist jetzt über die notwendige Grundlage für solche Friedensvorschläge vollständig un- richtig.“

„Nur Gott sollt Ihr dienen!“

Strenge Brief des Papstes über das Predigen in den Kirchen.

Rom, 26. Juni. — Der „Ostera- tore Romano“ veröffentlicht einen Strenge Brief des Papstes über das Predigen in den Kirchen. Der Pon- tiff legt allgemeine Grundzüge für die Prediger nieder, deutete Theo- mato an und schließt mit den Wor- ten: „Predigten sollten ausschließlich religiös sein und man sollte ver- suchen, Gott zu gefallen und nicht den Menschen.“

Amerikanische Leichtgläubigkeit.

Englischer Schiffsalder vollerte mit Erfolg als verwundeter britischer Hauptmann.

Hamilton, Ont., 26. Juni. — Als er in Gefangenschaft stand, sich in die kanadische Armee einreihen zu lassen, wurde ein gewisser Percy de Wil- loughby unter der Anklage, wert- loses Schicksal ausgegeben zu haben, arretiert. Die nähere Untersuchung ergab, daß der Verhaftete in den Vereinigten Staaten als britischer Armeehauptmann und britischer De- legat des roten Kreuzes posiert hatte und in dieser angenehmen Ge- schicklichkeit offiziell von Mitgliedern der alliierten Kriegskommissionen, wie Ralston, Bibiani, Noffre, empfan- gen worden war. In Wahrheit ge- hörte er der britischen Armee als einfacher Rekrut an, desertierte von der Front, kehrte nach England zurück, ließ sich wieder anwerben, fälschte Schicksal, wurde verhaftet, entfangen aus dem Gefängnis und ging nach Amerika, wo er sich als ledigmal verwundeter Hauptmann mit Erfolg präsentierte. Er ist 26 Jahre alt.

Schreckliches Autounfall.

West Point, 26. Juni. — Leo Nilges wurde Sonntag morgen beim Umfuhren eines von seinem Bruder gelenkten Automobils augenblicklich getötet und sein Bruder Peter wurde tödlich verletzt. Peter Nilges fuhr das Auto in raschem Tempo eine steile Anhöhe hinab, als das Fahr- zeug umfuhrte. Die jungen Leute sind in dieser Gegend wohlbekannt und erregt ihr Unglück große Lei- den.

Root prophezeit Sieg im nächsten Jahre!

Sagt in Moskau, daß der Krieg im Jahre 1918 beendigt sein wird, vorausgesetzt, die Alliierten halten zusammen.

Auch Georgien verlangt jetzt Unabhängigkeit!

Moskau, 26. Juni. — Ein Root sprach gestern zu einer Anzahl Ver- tretern hiesiger Zeitungen, sagend, daß der Krieg während des kommenden Jahres zum Abschluß kommen werde, vorausgesetzt, die Alliierten sind sich einig und kämpfen mit aller ihnen zu Gebote stehenden Kraft.

„Was uns Amerikaner anbetrifft“, sagte Herr Root, „verheißt mir uns zu den russischen Friedensbedingun- gen betreffs keine Amerikaner und keine Kriegsentwicklungen; das ameri- kanische Volk aber weiß, daß die deutsche Regierung in gewissenlose- rier Art und Weise die Rechte Bel- giens und Serbiens übertreten hat und die Amerikaner verlangen, daß die beiden genannten Länder wieder zu ihrem Rechte kommen.“

Had das nennt sich Demokratie!

Stockholm, 26. Juni. — Zweihun- dert russische Flüchtlinge, Männer, Frauen und Kinder, die sich auf dem Wege von der Schweiz nach Petrograd befinden, haben von der provisorischen russischen Regierung Wohnung erhalten, daß sie nicht nach Rußland zugelassen werden wür- den. Ein Vertreter der schwedischen Regierung hat sich nach Petrograd begeben, um die Regierung zu veran- lassen, den Russen das Verlassen ihres heimatlichen Bodens zu gestat- ten.

Reorganisation der Armee.

Petrograd, 26. Juni. — Auf eine originale Idee ist einer der kom- mandierenden Generale an der ruf- sischen Front gefallen, um Solda- ten für den aktiven Dienst an Hand zu haben. Er bildete nämlich aus Soldaten, die für den Angriffskrieg sind, eigene Sturmabteilungen und zeichnete sie mit einer schwarzen Armbinde aus, um sie von den Trüdebergern und Feiglingen zu unterscheiden. Diese Sturmabtei- lungen sind jetzt an der ganzen Front zu finden. Man erblickt in ihrem Be- stand das erste sichtbare Zeichen der Reorganisation der Armee.

Starkes Friedenssehnen.

Mit 453 gegen 126 Stimmen nahm der Kongreß der All-Russen Arbeiter- und Soldaten-Delegier- ten die Resolution der Widerstands- partei an, in welcher die Schaffung einer Koalitions-Regierung und die Berichte der sozialistischen Minister bezüglich der allgemeinen Politik gutgeheißen wurden. Die provisi- rische Regierung wurde ferner ener- gisch ermahnt, ihr politisches Pro- gramm durchzuführen, besonders in der Hinsicht des Friedens ohne Ein- vordringung oder Kriegsentwicklun- gen.

Weiternde Matrosen.

Unter den Matrosen der in dem Hafen von Sebastopol ankernden Kriegsflotte ist vor mehreren Tagen eine Meuterei ausgebrochen und zwar zu jener Zeit, als Admiral Glennon, Mitglied der amerikani- schen Mission dort eintraf. (Der muß ja einen recht netten Eindruck über die Zustände in der russischen Flotte erhalten haben.) Die Meute- rei wird der Agitation des rabi- kalen Sozialistenführers Reim zugese- schrieben, auf dessen Seite die Mehr- heit der Matrosen steht. Der Kom- mander der Soldaten ließ die Marine- offiziere verhaften, entsetzte Admiral Stoltzthal und nahm den Befehls- hober Gumin in Haft. Dem Ver- nehmen nach soll die provisorische Regierung wieder Herr der Situa- tion sein.

Sozialisten gegen Zerstückelung.

„Daß die Sozialisten gegen Zer- stückelung des Landes sind, geht aus der Tatsache hervor, daß, nachdem der litauische National-Kongreß sich mit 143 gegen 128 Stimmen für die Unabhängigkeit Litauens aus- gesprochen hatte, die sozialistischen Mitglieder des Kongresses weitere Teilnahme verweigerten.“

Im Tode geehrt. Die sterblichen Überreste der in Sizilien bestatteten Dezemberkrieger werden exhumiert und nach Peters- burg zur Beisetzung gebracht wer- den. Die Dezemberkrieger waren die

Georgien will frei sein.

Tiflis, Kaukasien, 26. Juni. — In einem Kongreß der Nationalde- mokraten von Georgien wurde ein Antrag zugunsten der Selbstregie- rung Georgiens gutgeheißen. (Geo- rgien, in früherer Zeit ein unabhän- giges Land, liegt im transkaukasi- schen Rußland und bildet die Sou- veränität Tiflis und Kutais. Die Georgier gäben über eine Million, sind in verschiedene Stämme geteilt und sind wegen ihrer atleisch ge- bauten Männer und ihrer schönen Frauen weltberühmt.)

Kerensky gibt Erklärung ab.

St. Petersburg, 26. Juni. — Vor dem allrussischen Kongreß der Soldaten und Arbeiter gab der Kriegsminister Kerensky folgende Erklärungen ab: „Wir folgen einer unabhängigen auswärtigen Politik. Daher hat es die provisorische Regierung auch be- dingungslos verboten, daß russische Truppen in Athen an Land gehen.“ Ueber die Armee sagte der Mini- ster: „Meine Befehle sind der Ausdruck des Willens der Mehrheit der ruf- sischen Demokratie. So lange ich im Amt bin, werde ich die Befehle einer Armee nicht zugeben, die stark sein und es dem Prinzip des Selbst- verteidigungswillens nicht erlauben sollte, uns mit Divisionen und schwerer Artillerie zu bedrohen.“

Bezüglich Finnlands und der U- raine machte sich der Minister an die dortigen Demokraten mit dem drin- genden Ersuchen, sich „in dem ge- meinsamen Ringen um Glück und Freiheit nicht von Rußland loszu- lösen.“ Die Trennung von Ruß- land, meinte er, würde den Ruin dieser Länder bedeuten.

Als die Sprache auf Armenien kam, erklärte Herr Kerensky, daß es „gänzlich unmöglich wäre, dieses Land wieder zu räumen.“ Wollte man das tun, dann würde es die Leute der Armen und Türken wer- den.

Ital. Kriegsgericht verurteilt des Papstes Sekretär!

Monsignore Gerlach wegen „deut- scher Propaganda“ zu lebens- lünglicher Enterfernung verurteilt.

Rom, 26. Juni. — Monsignore Gerlach, ein österreichischer Prälat, der früher Privatsekretär des jetzigen Papstes war, wurde heute durch ein hiesiges Kriegsgericht wegen „deut- scher Propaganda, die er im Vatikan betrieb“, zu lebenslänglicher Enter- fernung verurteilt. Ein Gelehrte von ihm, Bonaricci mit Namen, erhielt die Todesstrafe zugesprochen. (Papst Benedikt hatte seinerzeit bezüglich gegen die Verhaftung seines Sekre- tärs, welcher der italienischen Kriegs- partei schon vor Beginn der Feind- seligkeiten ein Dorn im Auge war, protestiert.)

Bankeinbruch in Florenz.

Einbrecher sprengen in der Farmers' State Bank das Gewölbe, erben aber nur \$8.00.

Einbrecher verhafteten sich Mon- tag nacht in die Farmers State Bank von Florenz eingang und spreng- ten das Sicherheitsgewölbe. Sie er- beuteten jedoch nur acht Dollars in Kleingeld. Eine Menge Silbergeld haben die Diebstahler übersehen, die keinen Verlust machten, den eigent- lichen Geldschrank zu sprengen, in dem sich größere Geldsummen befan- den. Die Explosion wurde von me- mandem gehört, wahrscheinlich infol- ge des heftigen Donnens.